

## Postkolonialer Blick auf Entwicklungshilfe: „Wir wollen Helfer sein, aber nicht helfen“

Dieser Satz bezieht sich auf das Abhängigkeitsverhältnis, das durch Entwicklungshilfen entsteht, wie beispielsweise das UNO Welternährungsprogramm. Während viele Menschen, die spenden und für die Organisationen arbeiten, nicht ahnen, dass sie durch die Unterstützung von Hilfsorganisationen eventuell mehr Schaden anrichten als sie im Endeffekt helfen, profitieren diese Organisationen von der Hilfsbereitschaft. Durch empathische Werbetafeln, Videospots oder Promotion auf der Straße werden immer mehr Förderer gewonnen. Auch dieses Verhalten lässt sich mit der Überschrift beschreiben, denn viele Helfer\*innen engagieren sich nicht aktiv, sondern passiv durch Spenden und wissen meist gar nicht so genau, was mit ihrem Geld im Endeffekt passiert. Aber wieso ist Entwicklungshilfe kritisch zu betrachten?

Durch die Subventionen der EU werden die Märkte in Dritte-Welt-Ländern zerstört, da die Hilfgelder an die Regierungen gegeben werden. Hierbei handelt es sich nicht um eine effektive Hilfe, da dieses System Korruption durch Politiker\*innen fördert und die Menschen des Landes arbeitslos macht. Das Essen, das in die betroffenen Länder verschifft wird, wird zu einem erheblichen Teil von den Politiker\*innen an ihre eigenen Stämme verteilt, um damit beispielsweise in Wahlkämpfen besser dazustehen. Zum anderen werden viele der Güter auch auf den Schwarzmarkt gebracht. Ein Beispiel, das im Vortrag genannt wurde, war das so genannte „Hühnerproblem“. Während wir in Deutschland das Brustfleisch der geschlachteten Tiere kaufen, werden die restlichen Teile des Tieres oftmals nicht verarbeitet, aber auch nicht weggeschmissen. Die Überreste werden für geringe Summen nach Afrika verschifft und dort an die Menschen zu Billigpreisen verkauft. Da diese „Reste“ aus der EU günstiger zu erstehen sind als regionales Fleisch von Züchtern und/oder Schlachtern, lohnt es sich für viele Bauern nicht ihre Ware zu verkaufen. Die EU verhindert durch derartige Welternährungsprogramme also die Eigeninitiative zu wirtschaftlichem Fortschritt und mindert die Arbeitsplätze in den betroffenen Regionen. Dies hat auch Auswirkungen darauf, dass sich in den Ländern keine eigene Marktwirtschaft aufbaut. Würden die Länder keine Hilfsliefergüter mehr erhalten, wären sie gezwungen beispielsweise mit umliegenden Staaten Handelsbeziehungen einzugehen, wodurch auch die Infrastruktur verbessert werden müsste und die Eigeninitiative der Betroffenen steigen würde. Des Weiteren würden Korruption und Gewalt nicht mehr so enorm gefördert werden. Kommen die Güter wie Lebensmittel, Medizin, etc. beispielsweise in die Hände von Milizen, die einen Teil der betroffenen Gegend beherrschen, so erheben diese Steuern auf die Produkte und bereichern sich an den Hilfsgütern, um Waffen u.a. zu finanzieren.

Dadurch, dass eine schlechte Publicity der Hilfsorganisationen zu einem Rückgang der geleisteten Spenden führen würde, werden derartige Themen kaum angeschnitten. Nur wer sich selbst

informiert und die Situation kritisch beleuchtet, wird auf derartige Erkenntnisse stoßen. Die Organisationen sind darauf bedacht ein gutes Image zu wahren, um weiterhin Aufträge zur Hilfe zu bekommen und sich selbst finanzieren zu können.

Letztendlich ist es vor allem für die Helfer\*innen ein starker Interessenskonflikt, da man so lange wie möglich helfen möchte, aber damit die Lage gleichzeitig verschlechtert, sofern man den oberen Aspekten für sich selbst zustimmt. Schwierig ist diese Einsicht vor allem für Menschen, die aktiv und vor Ort für die Organisationen arbeiten und glauben Verbesserungen zu sehen, wenn ein neues Kinderheim gebaut oder ein neuer Brunnen angelegt wird.

Letztendlich sind diese Hilfen eher Problemverursacher als Problemlöser und die betroffenen Länder werden paternalisiert. Paternalismus entspricht einer vormundschaftlichen Beziehung, die vorerst als Hilfe betrachtet wird, aber im Endeffekt nichts anderes als eine Legitimierung für Herrschaft und Autorität darstellt. Dieses Phänomen findet sich überall in der Geschichte wieder, so beispielsweise der Versuch der westlichen Welt ihre demokratischen Werte an andere Kulturen weiterzugeben. Ein Verhalten, das oberflächlich oft als Verbesserung betrachtet wird, ist mit dem Verhalten eines Vater zu vergleichen, der meint das Beste für sein Kind zu wollen, aber im Endeffekt nur an seine eigene Reputation denkt.

Dieser Text wurde als Antwort auf die folgende Frage verfasst:

*Jannik Veenhuis brachte in seinem Vortrag die folgende These auf: „Wir wollen Helfer sein, aber nicht helfen“. Wie positionieren Sie sich dazu? Ob Sie sich auf Entwicklungs- oder Flüchtlingshilfe, Ihre eigene Person oder die Gesellschaft als Ganze beziehen, steht Ihnen frei.*